

Hinweise, Informationen

Literaturbesprechungen

BRESINSKY, A.: Artenschutz Niederer Pflanzen. Laufener Seminarbeiträge 2/89; Ringvorlesung Naturschutz, S. 49-58

In einer Naturschutz-Ringvorlesung, deren Beiträge geschlossen im Heft 2/89 der „Laufener Seminarbeiträge“ publiziert wurden, hat A. BRESINSKY den Abschnitt „Niederer Pflanzen“ übernommen. Dabei wird der Rückgang vieler Arten dokumentiert („Befund“), die Ursachen dieser Erscheinung werden erörtert („Ursachenergründung“), und schließlich die „Möglichkeiten für den Artenschutz“ dargestellt. Verständlicherweise stehen die hoch gefährdeten lichensierten Pilze (Flechten) oft im Mittelpunkt der Betrachtung, aber es werden auch zahlreiche Beispiele von Makromyceten erwähnt.

Die „Anmerkungen“ enthalten eine berechtigte Kritik an der Auswahl der Arten niederer Pflanzen (incl. der Pilze) in der geltenden Artenschutzverordnung der BRD. Dabei werden ähnliche Gedanken zur unzweckmäßigen Auswahl mancher Sippen geäußert, wie bei zahlreichen Veranstaltungen zur Erarbeitung „Roter Listen“ (z.B. im Nov. 1991 auf der BFANL-Veranstaltung auf der Insel Vilm). Die Vorlesung BRESINSKY's kann natürlich keine allumfassende Darstellung der Probleme sein, ist aber durch die Auswahl der typischen Beispiele, die für viele andere stehen, und durch die zahlreichen Hinweise auf weitere Probleme eine wertvolle Übersicht. H. DÖRFELT

ROSE MARIE DÄHNCKE: 1200 Pilze in Farbfotos. AT Verlag, Aarau/Schweiz, ISBN 3-85502-503-7, Format 15,5x22,5 cm, Gewicht 2300 g, 1184 Seiten; erschienen im September 1993, 158,00 DM

Wenn man dieses Buch bespricht, kommt man an einem Vergleich mit dem bereits 1979 ebenfalls im AT Verlag erschienenen Buch „700 Pilze“ nicht vorbei. Die meisten Bilder der damaligen Ausgabe wurden denn auch übernommen und die sehr knappen Texte überarbeitet. Obwohl nahezu 500 Arten hinzugefügt wurden, kann man wohl noch von einer erweiterten und überarbeiteten Auflage sprechen. Die Grenze der Handhabbarkeit ist allerdings aufgrund des Gewichtes und der hohen Seitenzahl erreicht.

Etwa 1040 Pilzarten werden auf 1191 Abbildungen mit Varietäten und verschiedenen Erscheinungsformen dargestellt. Die meisten Abbildungen im 2/3 Seite-Format sind Studioaufnahmen von ausgezeichneter Qualität, die alle wichtigen Merkmale deutlich wiedergeben. Von ebenso hervorragender Wiedergabe sind auch die etwa 95 Standortfotos. Dies gilt sowohl für die alten als auch für die neu hinzugenommenen Arten.

Schwerpunkt dieses Werkes sind die Röhrlinge und Blätterpilze. Von 1141 Seiten Bildteil gehören nur 151 Seiten zu Pilzarten anderer systematischer Einteilung; davon sind den Ascomyceten wiederum nur 57 Seiten gewidmet. Die nach den Schlauchpilzen nochmals abgebildeten beiden Vertreter der Clavariaceae bringt die systematische Ordnung ein wenig durcheinander. Die Beschreibungen sind noch immer knapp gehalten, obwohl meistens genügend Platz für weiteren Text, z.B. ausführlichere ökologische Erläuterungen, vorhanden ist. Bei unbekannten Arten wird man aber ohnehin weiterführende Literatur heranziehen. Vertrauen in die Beschreibungen geben die Hinweise auf die Hinzuziehung namhafter Mykologen wie ARNOLDS, ENGEL, GRÖGER, HAAS, NORDELOOS,

RUNGE, SCHWÖBEL oder STANGL ebenso wie die Auseinandersetzung mit anderer Literatur wie BREITENBACH & KRÄNZLIN, LANGE, MARCHAND und STANGL, die eine intensive Beschäftigung mit der Materie vermuten lassen. Die Bindung an den MOSER unter Angabe der Seitenzahlen ist ein begrüßenswerter Service an den Nutzer, birgt jedoch die Gefahr der Wertlosigkeit, falls sich MOSER zu einer neuen Auflage der Kleinen Kryptogamenflora entschließen sollte. Im Trend moderner Literatur liegen auch die gelegentlichen Mikrozeichnungen.

Die Angabe der chemischen Reaktionen war ohnehin oft von zweifelhaftem Wert und wurde zugunsten der aussagekräftigeren Anmerkungen gestrichen und nur dort belassen, wo sie, wie in der Gattung *Russula*, von Nutzen sein kann. Angenehm für den Benutzer, der nicht in der aktuellen Systematik steckt, ist die Angabe von älteren und neuen Namen, wenn auch wie z.B. bei *Auricularia* = *Hirneola* nicht ganz konsequent durchgehalten.

Chaotisch erscheinen mir die Bezeichnungen zum Speisewert. Zwar wurde der Ausdruck „minderwertig“ gestrichen, es bleiben jedoch: „eßbar - jung eßbar - bedingt eßbar - eßbar (ohne Alkohol) - Würzpilz - giftverdächtig - roh giftig - schwach giftig - giftig - sehr giftig - tödlich giftig - ohne Angabe“. Hier wünsche ich mir unter stärkerer Beachtung der Roten Liste eine klare Kennzeichnung als „eßbar“, wenn eine Art nach 20 Minuten Braten oder Kochen ohne Einschränkung verzehrt werden kann. Die als mehr oder weniger giftig bekannten Arten sollten als „giftig“ bezeichnet werden. Alle anderen Arten bleiben ohne Kennung. Näheres zum Speisewert dieser Arten kann man sich dann in Beschäftigung mit den einzelnen Pilzen erarbeiten. Ebenfalls sollten Arten, die der Pilzsammler leicht mit giftigen oder zweifelhaften Arten verwechseln kann, nicht als eßbar deklariert werden, wie bei *Entoloma porphyreum* oder anderen Arten der Gattungen *Clitocybe* oder *Tricholoma*. Wenn auch auf Pilzschutz und Rote Liste kein direkter Bezug genommen wurde, so ist wenigstens bei Arten der Gefährdungskategorie 1 (vom Aussterben bedroht) der Roten Liste der gefährdeten Großpilze in Deutschland der Hinweis auf die Eßbarkeit mit Ausnahme von *Amanita caesarea* unterblieben.

„1200 Pilze in Farbfotos“ wird sowohl den Pilzsammler und Anfänger in der Pilzkunde als auch den Mykologen in erster Linie durch die Qualität der Bilder begeistern. Die hervorragenden Abbildungen der häufigen wie auch der seltenen Arten und Erscheinungsformen zusammen mit den oft von Spezialisten begleiteten Beschreibungen machen das Buch zu einem wertvollen Artenübersichts- und Bildnachweisband für Röhrlinge und Blätterpilze. Es wird auch wegen seines großen Umfangs in Verbindung mit einem akzeptablen Preis schnell seinen Weg in die Regale aller mit Pilzen Beschäftigten finden.

H. ANDERSSON

ALBRECHT, T.: Pilze. In: Die Dölauer Heide /Waldidylle in Großstadtnähe, 1993. Herausg.: Magistrat der Stadt Halle, Dezernat Umwelt- und Naturschutz; Autorenkollektiv, 47 Abb., 6 Tab., 2 Kartenbeilagen.

In das Buch über die Dölauer Heide bei Halle (Saale) hat T. ALBRECHT einen beachtenswerten Abschnitt über die Pilze eingebracht (S. 42 - 48), in dem u.a. über Mykologiegeschichte („... 300 Jahre mycologische Bearbeitung der Dölauer Heide“), über den Pilzschutz („Aussterbende Arten auch bei Pilzen“) und über die Ausbreitung von Pilzen („Pilzarten im Vormarsch“) berichtet wird. Die Arbeit zeigt eindrucksvoll, daß populäre Darstellung und fachliche Exaktheit durchaus konform miteinander laufen können.

Bedauerlicherweise ist die Grundlage des Berichtes, die Diplomarbeit des Autors über die Pilzflora der Dölauer Heide (1989), nie publiziert worden und damit den Interessenten kaum zugänglich. Die mykologischen Aussagen im Sammelband über den Halle'schen Stadtwald mit den wenigen Beispielen bleiben somit ein unbefriedigendes Torso der tatsächlichen Kenntnisse über die Pilzflora des Gebietes.

H. DÖRFELT

NEUBERT, H., NOWOTNY, W., BAUMANN, K.: Die Myxomyceten Deutschlands und des angrenzenden Alpenraumes unter besonderer Berücksichtigung Österreichs /Band 1 / Ceratiomyxales / Echinosteliales / Liceales / Trichiales. KARLHEINZ BAUMANN Verlag Gomaringen, 1. Auflage 1993; 343 S., 5 farbige Reproduktionen historischer Abbildungen, 175 farbige Naturaufnahmen, 8 farbige Mikrofotos, 147 Schwarz-Weiß-Zeichnungen im Text, 11 gezeichnete Tafeln mit Sporen, 16 Tafeln mit je 6 SEM-Aufnahmen, 3 farbige Aufnahmen von den Autoren, in Leinen gebunden, Schutzumschlag mit 2 Farbfotos; ISBN 3-929822-00-8; Preis DM 190,-

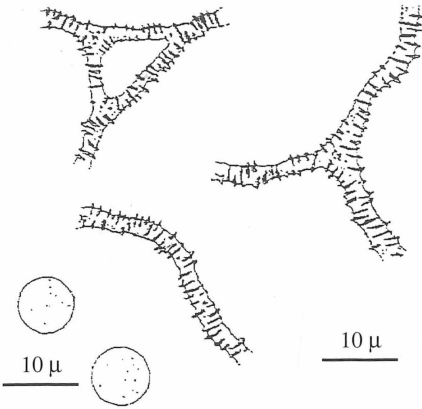
Von der ersten bis zur letzten Seite ist dieses neue Myxomyceten-Werk von der Begeisterung der Autoren für diese - aus historischen Gründen bei den Pilzen eingeordneten - Protozoen geprägt. Liebe zum Detail, Hingabe im Fleiß der Bearbeitung und Faszination von der Formschönheit prägt die Bearbeitung, die ganz auf das Beschreibende, das Vergleichende zwischen den Arten und immer wieder auf das Ästhetische der Details ausgerichtet ist, dies zeigt schon der eingangs formulierte Leitgedanke, der die Myxomyceten in ihrer „einzigartigen Schönheit“ als „Erscheinungsbilder der großen Geheimnisse der Schöpfung“ bezeichnet.

Mit dem Band wird eine geländebiologisch geprägte, systematische Bearbeitung vorgelegt, die bis zum detaillierten lichtmikroskopischen Zugriff und bis hin zu faszinierenden Scanning-elektronenmikroskopischen Aufnahmen reicht. Die Arbeit knüpft damit an das an, was Autoren wie LISTER, SCHINZ und in der Gegenwart NANNENGA-BRENEKAMP geleistet haben. Es wird eine Organismengruppe in all ihrer Mannigfaltigkeit vorgeführt, in die sich die Autoren mit Mühe, Aufopferung und Hingabe eingearbeitet haben.

Dem „allgemeinen Teil“ von nur etwa 25 S. ist der „besondere“ Teil von etwa 300 S. gegenüber gestellt. Das zeigt schon das Hauptanliegen der Autoren: die Darstellung der Arten. Der allgemeine Teil ist eine zusammenfassende Übersicht der Lebensgeschichte ohne Darstellung der neuen biochemischen oder elektronenoptischen Details. Auch hier geht es den Autoren im wesentlichen um die sichtbaren Strukturen, wie schon die 30 farbigen Abbildungen im allgemeinen Teil beweisen. Wichtig sind die methodischen Hinweise zum Sammeln, zur Präparation, zur lichtmikroskopischen Arbeit.

Das Kernstück des Buches sind die exakten Beschreibungen der Arten. Sie sind von einer außerordentlichen Originalität geprägt und beruhen ganz wesentlich auf eigenen Untersuchungsergebnissen. Sie beginnen mit dem korrekten Namen, der stets mit dem Zitat der Originalbeschreibung versehen ist, die Basionyme werden genannt; es folgt jeweils die Beschreibung der Fruktifikationen, der Sporocarprien bzw. Aethalien oder Plasmodiocarprien, in jedem Falle mit Angaben zu den mikroskopischen Details. Soweit bekannt, folgen Angaben zu den Plasmodien und schließlich mehr oder weniger spezielle Hinweise zu systematischen Problemen, besonders zur Abgrenzung gegen andere Arten, und zur Verbreitung. Hier beschränken sich die Autoren nicht auf Deutschland, sondern die Verbreitung wird weltweit umrissen, soweit das Literatur und eigene Erfahrungen zuließen. Daß dies bei Myxomyceten noch weniger als bei den floristisch besser untersuchten Großpilzen zu befriedigenden biogeographischen Aussagen führen kann, ist selbstverständlich.

Jedes Taxon oberhalb der Art wird mit einer Beschreibung eingeleitet, gefolgt von einem Schlüssel zu den Sippen des Bearbeitungsgebietes. Im Anhang jeder Gattung werden die „nicht beschriebenen“ Arten, die außerhalb des Untersuchungsgebietes vorkommen, kurz charakterisiert, so daß die Arbeit durchaus den Charakter einer Weltmonographie der behandelten Gattungen hat. Was Systematiker, die den Stil der Rabenhorst-Flora gewöhnt sind, vielleicht vermissen werden, ist die vollständige Synonymik. Was floristisch und geographisch Interessierte vermissen werden, sind mehr Fundort- oder genauere Verbreitungs-Angaben. Aber gerade das prägt die neue Myxomyceten-Bearbeitung: ein klares Arbeitskonzept, nach dem die Originalarbeit ganz in Vordergrund steht und wenig Kompilatorisches eingearbeitet wurde. Jeder Benutzer weiß sofort, was im Werk enthalten ist,



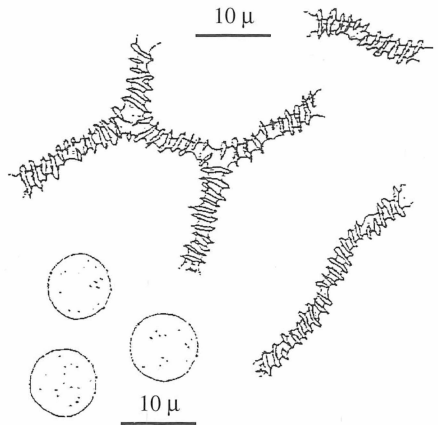
Arcyria insignis (Now. 2609): Capillitium-Sporen

farblos, mit wenigen, locker verteilten, feinen Warzen, 6,5-8 μ m im Durchmesser.

Plasmodium wäßrigweiß.

Die weltweit verbreitete, überall jedoch sehr seltene Art wurde in Deutschland bislang nicht nachgewiesen. Ein von Killermann (1946) angeführter Fund aus dem Jahre 1918 erwies sich als *A. pomiformis*. In Oberösterreich erschien *A. insignis* mehrfach auf Totholz und Rinde in feuchter Kammer. Nachweise aus jüngster Zeit stammen aus Belgien, Skandinavien, Japan und Italien (Nowotny). Vergesellschaftungen wurden beobachtet mit *A. incarnata*, *Licea kleistobolus* und *L. minima*.

Von anderen Arten mit rosa Farbe und fest dem Becher angewachsenem Capillitium unterscheidet sich *A. insignis* durch die geringe Größe und das zarte Capillitium von kaum 3 μ m Durchmesser. Die *Var. major* G. Lister mit elastischem, nicht ablösbarem, weit expandierendem Capillitium und kräftiger Färbung wurde von Ing (1967a) als selbständige Art aufgefaßt. *Var. dispersa* Hagelst. wird als „... scattered and separated, not clustered; otherwise as in normal *A. insignis*.“ definiert, eine Wuchsform, die nach unseren Beobachtungen mit dem Erscheinungsbild der Art übereinstimmt.



Arcyria major (Now. 974): Capillitium-Sporen

Arcyria major (G. Lister) Ing. Trans. Brit. Mycol. Soc. 50: 556; 1967.

(*A. insignis* Kalchbr. & Cooke var. *major* G. Lister. Mycet. ed. 3: 236; 1925).

Sporocarprien kurz gestielt, in kleinen Gruppen dicht gedrängt, zylindrisch, geschlossen 0,2-0,4 mm im Durchmesser. Gesamthöhe 1-3 mm, expandiert bis 1,3 mm im Durchmesser und 3-6 mm hoch, sich neigend bis niederliegend, kräftig rosa, nach rotbraun verfärbend.

Hypothallus der Gruppe gemeinsam, silbrig glänzend, hellbraun bis rotbraun, im durchfallenden Licht nahezu farblos.

Stiel längsrundlich, rotbraun, zur Basis dunkler, mit 12-30 μ m großen, sporenähnlichen Zysten gefüllt, 0,2-0,3 mm, ausnahmsweise bis 0,8 mm lang.

Peridie früh schwindend. Becher als kleine, flache Scheibe oder als flacher Trichter an der Stielspitze bleibend, radial faltig, im durchfallenden Licht farblos bis hellbraun. Innenseite mit teilweise netzig verbundenen Warzen.

Capillitium extrem elastisch, lang ausgezogen, weitmaschig, nicht verfilzend, mit dem Becher verbunden, aber leicht abbrechend und daher ablösbar, ausschließlich mit spiralig ange-

und was er dort nicht finden kann. Es kommt zu keinen unkontrollierten Abweichungen. Fehler in der Literatur werden bescheiden korrigiert, irgendwelche polemischen Kritiken fehlen. Obgleich keiner der Autoren in der biologischen Forschung oder im Hochschulbereich beruflich tätig ist, hat das Werk dennoch den Charakter einer wissenschaftlichen Arbeit, die an Klarheit und Exaktheit kaum zu übertreffen ist.

Von dem methodisch exakten Vorgehen und dem klar durchdachten Arbeitskonzept zeugt auch, daß zu jeder Zeichnung von Naturmaterial und zu jedem Foto die Nummer des zugehörigen Beleges angegeben ist. Damit übertrifft die Monographie bei weitem das übliche Maß der Exaktheit vergleichbarer systematischer Arbeiten und zeigt beispielhaft, daß allgemeinverständliche, anschauliche Darstellung in keinem Widerspruch zum wissenschaftlichen Anliegen stehen muß.

Die Zeichnungen - durchgehend mit exakten Maßstäben versehen - sind mustergültig und knüpfen an die Tradition der Mikrozeichnungen der DE-BARY-Zeit und der RABENHORST-Flora an. Die brillanten Farbfotos erreichen oft die Grenze des Möglichen der Makro-Fotografie.

Die SEM-Aufnahmen wurden an der Universität in Tübingen angefertigt, sie ergänzen die lichtmikroskopischen Zeichnungen und sind für den Benutzer ein überzeugender Einblick in die Mikrostrukturen. Im wesentlichen sind Oberflächen von Sporen und vom Capillitium, mitunter auch von Peridien dargestellt.

Überzeugend ist auch die sprachliche Durcharbeitung des Werkes. Nicht nur, daß im allgemeinen Teil ethymologische Hinweise zu allen Gattungsnamen und den Epitheta der Arten und Varietäten gegeben sind - auch die in Stichworten gefaßten Beschreibungen lassen klare Prinzipien des Sprachgebrauches erkennen. Hier kommen auch der als „Lektorin“ beteiligten HEIDI MARX Verdienste zu, die das Werk redaktionell überarbeitet hat und sich selbst mit Myxomyceten befaßt, die somit das Sprachliche mit Sachverstand prüfen konnte.

Man findet in der neuen Monographie keine Ansatzpunkte für kritische Bemerkungen, wenn man das Anliegen der Autoren richtig versteht und nicht einen umfassenderen allgemeinen Teil erwartet, wo manches nur überschauend angedeutet ist. Hier fehlt bei der systematischen Zuordnung der Bezug zur modernen Literatur; im historischen Teil vermißt man einen Überblick, eine Einordnung der reproduzierten Tafeln von BULLIARD und DITMAR oder einen Hinweis auf die Myxomyceten-Gattungen von MICHELI, dessen Beschreibung der Gattung *Lycogala* zwar erwähnt wird, nicht aber seine Gattung *Clathroides* (*Arcyria*) oder *Clathroidastrum* (*Stemonitis*). Weder das eine noch das andere dürften die Autoren als wichtig erachtet haben, es geht ihnen primär um die Systematisierung der strukturellen Vielfalt.

Für die Myxomyceten-Systematik sind auch drei neue Familien, eine Neukombination und drei neue Arten von Bedeutung, durchaus mit Sorgfalt und Verantwortung durchgearbeitete Neuschöpfungen, die - im Gegensatz zu manchen neuen Taxa der aktuellen Systematik - im monographischen Zusammenhang der Bearbeitung notwendig wurden und ihre Berechtigung haben.

Das umfassende Literaturverzeichnis belegt nicht nur die im Text erwähnten Hinweise, sondern kann auch für speziell Interessierte als Einstieg in die Myxomyceten-Forschung genutzt werden; auch für die im allgemeinen Teil nur kurz angedeuteten Probleme der Biochemie, Genetik usw.

Die Vorstellung der Autoren mit je einer kurzen Autobiographie und einem Farbfoto bei der Geländearbeit rundet das Werk in positiver Hinsicht ab. Nicht nur sich selbst, sondern auch ihren Lehrern und Förderern setzen sie ein durchaus zurückhaltendes und bescheidenes Denkmal, weitab von übertriebener Selbstdarstellung, die leider in unserer Zeit allzu häufig auch in der Wissenschaft Eingang gefunden hat. Wie beim Studium des gesamten Werkes hat man auch hier den Eindruck, daß die Autoren alle Mühen im Dienste für die Sache auf sich nahmen. Daß unter den Lehrern und Vorbildern viele Namen bekannter Mykologen auftauchen, z.B. H. HAAS, H. JAHN, N.E. NANNENGA-BREMEKAMP, G. PHILIPPI, F. OBERWINKLER (letzterer verfaßte auch ein Geleitwort), zeugt vom Bemühen der Autoren, die längst schon vor dem Erscheinen der Monographie unter den Myxomyceten-

Forschern bestens bekannt waren, gemäß ihrer Vorbilder und Helfer pädagogisch-methodische Prinzipien in gleichem Maße wie wissenschaftliche Klarheit einzubeziehen.

Zusammenfassend kann das Werk als eine gelungene Monographie eingeschätzt werden, die für die Myxomyceten-Systematik neue Maßstäbe setzt und man kann erwartungsvoll den beiden folgenden Bänden entgegensehen.

H. DÖRFELT

Hinweis

Mykologentagungen

17. - 24.9.1994: Mykologische Dreiländertagung in **Ebensee** (Österreich); Organisation: Biologiezentrum des O. Ö. Landesmuseums, Johann-Wilhelm-Klein-Str. 73, A-4046 Linz-Dornach (Red.)

29.9. - 2.10.1994: Deutsche Mykologische Tagung der DGfM in **Dahn** (Pfalz) (Red.)

Vom **14. - 16.10.1994** findet in **Haldensleben** (ca. 25 km nördlich Magdeburg) eine mykologische Tagung statt, die vom Landesfachausschuß Mykologie des Landes Sachsen-Anhalt in Zusammenarbeit mit der Deutschen Gesellschaft für Mykologie (DGfM) durchgeführt wird.

Für die Pilzberater der DGfM wird diese Veranstaltung als Weiterbildungs-Veranstaltung anerkannt.

Themen der Tagung sind:

Pilzberatung, Toxikologie (H. ANDERSEN, Prof. Dr. W. POHLE)

Systematik, Artenkenntnis (Dr. R. RAUSCHERT, Dr. K. JANKE)

Außerdem wird über die Problematik des **Pilzschutzes** referiert und diskutiert (Dr. H. DÖRFELT u.a.). Vorgesehen sind zudem Exkursionen und Bestimmungsübungen.

Anmeldungen erfolgen über:

Fr. R. SCHMIDT

Bronsche Str. 97

D-39340 Haldensleben

(gesondertes Anmeldeformular)

R. SCHMIDT

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Boletus - Pilzkundliche Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1993

Band/Volume: [17](#)

Autor(en)/Author(s): Dörfelt Heinrich, Andersson Harry, Redaktion

Artikel/Article: [Hinweise, Informationen 59-64](#)